

# *F*<sub>ull</sub> *C*ircle — Vereint

Broken Pieces 2

Riley Hart

SIEBEN  VERLAG

Full Circle – Vereint  
Riley Hart

© 2017 Sieben Verlag, 64823 Groß-Umstadt  
Originalausgabe: FULL CIRCLE © 2014 by Riley Hart  
© Übersetzung: Sylvia Pranga  
© Umschlaggestaltung: Andrea Gunschera

ISBN Taschenbuch: 9783864437229  
ISBN eBook-mobi: 9783864437236  
ISBN eBook-epub: 9783864437243

[www.sieben-verlag.de](http://www.sieben-verlag.de)

*Für Louis Stevens.*

*Danke für deine Freundschaft und Unterstützung. Ich wüsste nicht,  
was ich ohne unser Gespräche täte. Danke, dass du meine Liebe zu  
diesen drei Männern teilst (und zu Ben).*



## Kapitel 1

### Josiah

Josiah stand in der Mitte des Gebäudes, das bald sein Café sein würde. In den zwei Wochen, seit sie Rhonda zurück hatten und Tristan zu Josiah und Teo nach Hause gekommen war, hatte es keinen Stillstand gegeben. Sie hatten kaum Zeit für irgendetwas, weil Tristan viel arbeiten und Rhonda dabei helfen musste, sich wieder in ihrem Appartement einzuleben. Und jetzt das. Das hier war sein Traum – und Tristan und Teo hatten beide darauf bestanden, dass sie sich Zeit nehmen würden, um ihn zu verwirklichen, besser früher als später.

Josiah verdankte Teo auf so vielen Ebenen sein Leben. Teo hatte ihn mehr als einmal physisch gerettet, und jetzt verdankte er Tristan seinen Traum. Die einzige Sache, abgesehen von den beiden Männern, die zu ihm standen, die ihn irgendwie vervollständigen konnte. Denn die beiden vervollständigten Josiah wirklich.

Josiah wandte sich an Tristan, der einen perfekten Anzug trug, und musterte sein scharfes Profil. Josiah beugte sich vor und küsste ihn auf die Wange. „Ich kann nicht glauben, dass du das für mich getan hast.“

In Wirklichkeit konnte er es glauben. Tristan ähnelte Teo darin, dass er nicht begriff, was für ein großes Herz er hatte – zumindest wenn es um Josiah ging.

„Das ist doch nichts.“ Tristan schüttelte den Kopf. Er fühlte sich bei dem Lob unbehaglich, wie immer. Das war etwas, woran sie arbeiten mussten. Seine beiden Männer.

„Sieh es als geschäftliche Investition. Ich will kein Geld für Dinge verschwenden, die ich nicht für wichtig halte – für Dinge, in denen ich keinen Profit sehe.“

Josiah verdrehte die Augen. Tristan konnte das herunterspielen so viel wie er wollte. Josiah kannte die Wahrheit. Genau wie Mateo und Tristan selbst. Er hatte das getan, weil er Josiah liebte. Josiah zweifelte nicht daran, auch wenn Tristan es nicht nochmal gesagt hatte, nachdem ihm die Worte zwei Wochen zuvor über die Lippen gekommen waren.

Er hatte keine Sekunde geglaubt, dass alles wegen dieser einen Nacht auf magische Weise in Ordnung kommen würde, aber sie waren auf dem richtigen Weg. Sie würden es schaffen, es war schon besser geworden.

„Wir hätten Bier mitbringen sollen. Soll man nicht was trinken, um Kram wie diesen zu feiern?“ Mateo ging um sie herum und spielte dabei an einem seiner Ohrhinge.

Josiah beobachtete ihn und fragte sich, wie das passiert war. Wie er sich in ein ehemaliges Bandenmitglied und einen Staatsanwalt verlieben konnte und dann auch noch alle drei das Glück hatten, dass diese beiden sich ineinander verliebten.

„Wein. Zu Gelegenheiten wie diesen trinkt man Wein. Oder eher Champagner. Ich verspreche, dass ich dich eines Tages bekehre.“ Tristan trat neben Teo. Ein Lächeln spielte um seine Lippen.

„Nein. Das wird nie passieren. Das Zeug ist zu spießig für mich. Das ist was für reiche weiße Typen.“

Tristan trat dichter zu Mateo, und Josiah sah einfach zu. Er liebte es zu sehen, wie seine Männer miteinander interagierten – er genoss die entspannten Momente, die sie hatten, in denen sie lachten und sich aufzogen, denn diese Momente waren selten und die Abstände zwischen ihnen zu lang.

Tristan hielt Teos Kinn zwischen Daumen und Zeigefinger. „Und doch bin ich mir ziemlich sicher, dass du dir früher nie vorstellen konntest einen reichen weißen Mann zu genießen. Das hat sich geändert, der Rest wird folgen.“

Teo riss sein Kinn aus Tristans Griff, aber um seine Lippen zuckte ein Lächeln. „Weiße Jungs sind mein Untergang. Komm her, Jay.“

Beim Klang von Teos tiefer, heiserer Stimme entluden sich kleine Elektroschocks unter Josiahs Haut. Das konnten beide Männer in ihm verursachen. Sie machten ihn an und brachten ihn mit einem Wort oder einem Blick völlig durcheinander.

Josiah ging auf sie zu und hielt vor Teo an, der sich an den Tresen gelehnt hatte. Tristan stand

neben ihnen und sah sie an. Dieses Mal war es Teo, der nach Josiahs Kinn griff. Allerdings hob er es nur an, während er sich vorbeugte. Sein Mund senkte sich sanft auf Josiahs. Er war immer so behutsam, wenn er Josiah berührte. Das unterschied sich von der Art, wie er mit Tristan umging und wie Tristan mit ihnen beiden umging, nämlich mit wildem Hunger.

Wie konnte er etwas lieben, was in den beiden praktisch gegenteilig war? Er liebte es, dass Teo immer so zärtlich zu ihm war, er behandelte Josiah, als müsste er ihn beschützen, sogar bei so etwas wie einem Kuss. Gleichzeitig liebte er es, dass Tristan wusste, dass er das nicht musste. Oder vielleicht nicht wusste, wie man das machte. Er fühlte die Leidenschaft in beiden. Bei dem einen sanft, bei dem anderen wild. Aber bei beiden gleich stark. Es war merkwürdig, dass der Mann, der den Tod gesehen und verursacht hatte, das Bedürfnis nach Sanftheit hatte.

Teos Zunge tauchte in Josiahs Mund, nahm genauso davon Besitz, wie Tristan, wenn er Josiah küsste. Teo war der erste Mann, auf den er seine Lippen gelegt hatte, und er kannte seinen Mund so gut wie seinen eigenen. Er kannte das Gefühl des sanften Drucks von Teos Lippen, kannte den Unterschied zwischen seinen Bartstoppeln, die sich an ihm rieben und dem Gefühl von Tristans.

Josiah drängte sich zwischen seine Beine, ihre Körper berührten sich. Zu früh wich Teo zurück und drehte den Kopf in Tristans Richtung. Sein anderer Liebster nickte kurz und fast schroff. Nachdem er das getan hatte, lehnte sich Teo dieses Mal in Tristans Richtung.

Josiah stand immer noch zwischen Mateos Beinen und genoss es, wie sich die anderen beiden küssten. Josiah löste Tristans Finger vom Puls in seinem Handgelenk, während Tristan Mateo bei ihrem Kuss die Führung überließ. Mateo hatte die Kontrolle, und das machte Tristan immer nervös. Aber schließlich schloss er seine Hand um Josiahs. Es war, als ob ihm auch Josiah in diesem Moment etwas gab.

Andere würden das vielleicht nicht verstehen. Josiah zweifelte nicht daran, dass dem so war, aber er wusste, dass er Tristan ebenso viel gab wie Mateo, wenn sie sich küssten. Ihm war bewusst, dass sie drei sich gegenseitig etwas gaben, was sie brauchten.

Nachdem Mateo sich von Tristan gelöst hatte, sagte Tristan: „Irgendwie glaube ich mich zu erinnern, dass ihr beide vorhattet, mit mir hier drin schmutzige Sachen anzustellen.“

„Das werden wir“, versprach Mateo ihm.

„Du musst bei den schmutzigen Sachen aber auch mitmachen.“ Josiah hielt noch immer Tristans Hand. Die andere legte er auf Teos Unterleib.

Noch ein Nicken von Tristan. „Das werde ich.“ Und dann ließ er Josiahs Hand los und legte die Finger an seine Wange. „Du verdienst das hier. Es ...“ Er schloss die Augen, atmete schwer aus und hob die Lider dann wieder. „Es ist wichtig für mich, dass ich dir das hier ermöglichen kann. Ich *mus*s das für dich tun.“

Josiahs Herz begann zu rasen. Diese Reaktion konnten nur seine beiden Männer in ihm auslösen. Er wusste, dass Tristan der Meinung war, er hätte in seinem Leben Menschen im Stich gelassen, dass er versuchte das auf die einzige Art und Weise, die er kannte, wieder gut zu machen. Josiah zu helfen, sein Café zu bekommen, war eine andere Art das zu versuchen, und Josiah liebte ihn dafür. Er drehte den Kopf ein wenig und küsste Tristans Hand. „Nein, musst du nicht. Dich zu haben, ist genug, aber trotzdem danke. Das bedeutet mir so unglaublich viel.“

Tristan trat zurück und sah zur Tür, so als könnte jemand hereinkommen, oder als könnte jemand sie durch die geschlossenen Jalousien sehen. „Mateo hat recht. Wir sollten feiern.“

Alle drei hatten sie in ihrem Leben wenig zu feiern gehabt. Josiah war bei Pflegefamilien aufgewachsen, Mateo in einer Gang und Tristan hatte eine Zeitlang auf der Straße gelebt, obwohl er eine liebevolle Mutter hatte. Seine Mutter war zur Prostitution gezwungen worden und hatte vorübergehend ein Drogenproblem gehabt. Jetzt litt sie unter Agoraphobie.

Teo hatte Josiah während seiner Zeit in einer Pflegefamilie gerettet, und sie hatten sich ineinander verliebt. Dann stahl die Straße ihm Teo, was dazu führte, dass Josiah Tristan fand, und als Teo zurückkam, hatte sie alle drei einander entdeckt. Drei gebrochene Männer, drei zerbrochene Teile, die nur funktionierten, wenn sie zusammen waren.

„Ja, Jay und ich werden uns hier bald den Arsch aufreißen. Wir sollten feiern, solange wir noch

können“, sagte Teo.

„Wir könnten uns auf dem Heimweg etwas zum Abendessen holen ...“

„Nein“, unterbrach Josiah Tristan. „Ich werde kochen.“ Er liebte es, Mahlzeiten für seine Männer zuzubereiten.

„Woher wusste ich, dass du das sagen würdest?“, fragte Tristan schmunzelnd.

„Weil du ein kluger Mann bist. Und jetzt sei auch so klug, dich nicht mit ihm darüber zu streiten. Ich mag, was er kocht.“ Teo zwinkerte. „Können wir vorher noch was anderes machen?“

Josiah und Tristan wurden beide sehr aufmerksam. Es war selten, dass Teo um etwas bat.

„Ich habe etwas Geld gespart. Es gibt eine neue Kamera, die ich haben möchte. Sie ist nicht digital und mir ist klar, dass ich keine Ahnung von der Entwicklung von Fotos habe. Aber ich hoffe, es zu lernen. Ich ...“

„Lass sie uns holen“, sagte Josiah zu ihm. Das war wichtig für Teo. Er tat sonst nie etwas für sich selbst.

Tristan lächelte. „Lasst uns gehen.“ Die drei Männer verließen den Raum, der bald Josiahs Café sein würde, um Teos Kamera zu kaufen. Dann gingen sie nach Hause. Zusammen.

## Kapitel 2

### Tristan

Tristan beobachtete Josiah, der vor dem Herd stand und nach dem Reis sah. Mateo wusch sich gerade die Hände am Waschbecken daneben. Auch er sah Josiah an, schüttelte den Kopf und strich dann Josiahs dunkelblondes Haar zurück. Das tat er oft, und es brachte Josiah immer zum Lächeln.

„Erzählt mir davon“, sagte er von seinem Platz am Tisch aus, ein Glas Wein vor sich. Er wollte alles über sie wissen, obwohl er sich nie zuvor dafür interessiert hatte, was ein anderer Mensch getan hatte. So schrecklich er sich dabei fühlte, das traf auch auf Ben zu. Tristans Freund war immer für ihn da gewesen, obwohl er diesen Gefallen nie so erwidert hatte, wie er es hätte tun sollen.

„Von was?“, fragte Josiah über die Schulter. Dann drehte er sich wieder zum Herd, um das Essen zu überwachen.

Mateo kam mit den für ihn typischen steifen, aber routinierten Bewegungen zu ihm. Es wirkte, als wäre er jederzeit bereit, sich zu verteidigen, allerdings geschmeidig und leise, als ob er wüsste, wie man sich gleichzeitig in den Schatten verbarg. Das lag mit Sicherheit an seinem Leben in einer Gang. Tristan hielt Mateo sein Glas hin, als dieser sich zu ihm an den Tisch setzte. Mateo schüttelte den Kopf und lehnte das Getränk ab, womit Tristan gerechnet hatte. Eines Tages würde er ihn dazu bekommen.

„Tris?“, fragte Josiah wieder, und ihm fiel ein, dass er eine Frage gestellt hatte.

„Erzähl mir von der Sache mit deinen Haaren.“ Als Tristan und Josiah anfangen miteinander zu schlafen, war Josiah zusammengezuckt, wenn Tristan sein Haar berührt hatte. Das tat er jetzt nicht mehr, aber es war auch nicht so, dass Tristan es oft berührte. Es war ihr Ding, und die beiden verdienten es. Sie hatten alle drei Teile und Stücke, die zu verschiedenen Kombinationen von zwei von ihnen gehörten, und dann gab es noch die Teile, die ihnen allen gehörten – allen dreien.

„Es hat mich total irre gemacht, als wir uns kennen lernten. Hing ihm immer ins Gesicht.“ Mateo wandte sich an Josiah. Das waren eine Vergangenheit und Erinnerungen, die sie beide miteinander teilten.

Man hätte denken können, dass das Eifersucht in ihm auslöste, aber so war es nicht. Ihr Band ... ihre Verbindung war es, mit der das Ganze angefangen hatte. Das ließ Gefühle in Tristan aufkommen, auch wenn er es nicht immer so zeigen konnte, wie er sollte. Denn so sehr er die beiden auch liebte und wusste, dass sie ihn liebten, der Gedanke daran, dass er jemanden so brauchte wie diese beiden, veranlasste ihn immer noch dazu, den Puls in seinem Handgelenk zu suchen. Er fühlte sich dabei schwach und es erschreckte ihn immer noch zu Tode, dass er die beiden brauchte. Eine Nacht konnte daran nichts ändern.

„Es war für mich eine Möglichkeit, mich zu verstecken, denke ich.“ Josiah zog eine Pfanne vom Herd. „Ich glaube nicht, dass ich es geplant hatte, aber es war wohl so. Hier.“ Josiah stellte die Pfanne in die Mitte des Tisches, nahm dann den Reis, stellte ihn daneben und setzte sich schließlich zu Mateo und Tristan.

„Eines der ersten Male, die wir wirklich miteinander sprachen, war wegen meines Haars. Mateo war noch nicht lange bei uns.“ Josiah löffelte Essen auf einen Teller und gab ihn Tristan. „Wir saßen in unserem Zimmer, die Zwillingbetten waren durch einen Schreibtisch getrennt. Ich machte meine Hausaufgaben und hoffte, dass er mit mir reden würde, hatte aber gleichzeitig Angst davor. Was würde ein Typ wie er jemandem wie mir zu sagen haben? Teo war für mich wie Kraft, die durch einen Menschen verkörpert ist. Ich habe ihn bewundert.“

Tristan beobachtete, wie Josiah als nächstes Mateo seinen Teller reichte.

„War ich überhaupt nicht“, sagte Mateo, und Josiah verdrehte die Augen.

„Und dann?“, drängte Tristan. Er musste mehr von ihrer Geschichte hören. Musste mehr darüber wissen, woher sie kamen.



Josiah lachte leise. „Und dann sah er mich an, als würde es für mich absolut keine Hoffnung geben und fragte: ‚Stört dich das nicht? Wie dein Haar dir immer in die Augen fällt?‘ Und alles, woran ich denken konnte, war, dass er mich bemerkt hatte. Dieser Typ, vor dem die Leute Angst hatten, der mich aber trotzdem beschützte, hatte mich bemerkt ... Ich war schockiert, dass er so einer Kleinigkeit überhaupt Aufmerksamkeit schenkte.“

Tristans Blick glitt zu Mateo. Er hatte sich über den Tisch gelehnt, als ob er einen Bissen Hühnchen nehmen wollte, aber dann von Josiah abgelenkt worden war. Sein Blick war dunkel – dunkle Augen und ein dunkles, hungriges Starren.

„Ich habe dich immer bemerkt. Selbst, als ich es nicht wollte. Ich konnte nicht glauben, dass jemand wie du sich überhaupt um mich scherte.“

Mein Gott, sie waren so wunderschön. Sie spornten Tristan dazu an, mehr für sich selbst zu wollen. Sie zu wollen.

„Was hast du ihm gesagt?“, fragte Tristan Josiah.

Er lachte nochmal leise. „Mist ... ich glaube, ich habe ihn über Mädchen ausgefragt.“

Tristan musste unwillkürlich lachen. Damit hatte er nicht gerechnet. Josiah hatte ihm einmal erzählt, dass er nie ein Mädchen geküsst hatte. Er hatte immer gewusst, dass er schwul war. Und der einzige Mensch, an dem er Interesse hatte, war Mateo.

„Und dann sagt er mir, verdammt nochmal, dass er nicht auf Mädchen steht. Ich war ein siebzehn Jahre altes Gangmitglied und er sagt mir diesen Scheiß einfach so, als wär's keine große Sache. *Dios*. Ich hätte ihn umbringen können. In meiner Welt hätte ihn so ein Scheiß ins Krankenhaus gebracht.“

Diese Reaktion war eines der Dinge, die ihn Mateo lieben ließen. Bei Josiah war es klar, dass sie beide sich in ihn verlieben würden. Er war der Beste von ihnen. Gut und aufrichtig auf eine Art, wie es sie nur selten auf der Welt gab. Bei Mateo war es sein Bedürfnis zu beschützen, die Loyalität und sein Sinn für Ehre, was ihn dazu brachte, jemanden, den er liebte, zu verteidigen, egal was diese Verteidigung für Konsequenzen hatte. Das war nicht etwas, was Tristan sonst so einfach respektierte, aber es war auf Güte gegründet. Was Josiah betraf, war Teo absolut selbstlos, sogar in diesen jungen Jahren. Mateo war auch so, wenn es um Tristan ging, doch er verdiente es nicht so sehr wie Josiah.

„Ich ...“

„Er hätte es zu niemand anderem außer dir gesagt“, unterbrach Tristan Josiah. „Er hat es vorher niemandem gesagt, oder, Josiah?“

Sein Liebster nickte.

„Er wusste, dass er dir vertrauen konnte. Vielleicht hat er dich nicht gut gekannt, aber du hattest dich schon bewiesen, als du ihn in der Schule beschützt hast.“ Josiah hatte Tristan von den Typen erzählt, die ihn an seinem ersten Schultag tyrannisiert hatten, und wie Mateo ihm geholfen hatte. Mateo hatte immer alles getan, um für Josiah da zu sein, wobei er sogar so weit ging, ihn gehen zu lassen, damit er vor Mateos Welt in Sicherheit war.

„Der Anzugträger meint wohl, alles zu wissen, was?“ Mateo lächelte ihn an. Dankbarkeit glänzte in seinen Augen. Es war unglaublich, wie Tristan in ihm lesen konnte. In Josiah auch, aber Tristan und Josiah hatten auch Jahre Zeit gehabt, sich kennenzulernen. Mateo hatten sie noch nicht so lange in ihrem Leben, aber Tristan verstand den Mann auf einer Ebene, wie noch niemand anderes zuvor.

„Ich weiß tatsächlich alles.“ Tristan nickte ihm zu und trank einen Schluck von seinem Wein. Manchmal, wenn sie so um den Tisch herum saßen, fragte er sich noch immer, wie sie alle dorthin gekommen waren. Wie er sie in sein Leben hatte lassen können, obwohl er das vorher niemandem gestattet hatte. Andererseits ... wie hätte er es nicht gekonnt? Da war dieser Schmerz in ihm, dieses Pochen, das niemals verschwand. Er hatte diesen Schmerz nie beruhigen können, bis er die beiden hatte. Josiah, und dann Mateo. Es war nicht so, dass der Schmerz verschwunden war, aber sie hatten ihn beruhigt, hatten den Schmerz gelindert, den er sich nicht einmal eingestanden hatte, bevor er sie traf. Und wenn er sie ließ, das wusste Tristan, würden sie ihn auch heilen.

Josiah war ganz und gar Herz. Mateo konnte tödlich sein, aber er scheute nicht davor zurück, sich vor Josiah oder Tristan zu öffnen. Und Tristan versuchte, sich damit zu arrangieren, dass er sie so sehr brauchte. Die meiste Zeit war es immer noch ein Kampf, die Worte herauszubringen, aber inzwischen gewann er ein paar Schlachten. Nicht annähernd genug, aber ein paar. „Erzählt mir noch mehr.“ *Ich will mehr von euch beiden ...*

Sofort öffnete Josiah den Mund, um Tristan zu retten, aber Mateo sprach zuerst und forderte ihn heraus. „Nein. Ich zuerst. Erzähl mir eine von deinen und Josiahs Geschichten. Lasst mich an euren Erinnerungen teilhaben.“

Und das war es, was sie taten, nicht wahr? Josiah und Mateo hatten ihre Vergangenheit mit Tristan geteilt. Und jetzt konnten Tristan und Josiah dasselbe für Mateo tun.

Und genau das taten sie. Sie saßen um den Tisch herum, aßen und redeten. Sie machten Erinnerungen zu einem Teil von ihnen allen. Sie lachten, ein Lachen, das Tristan nur mit ihnen teilte. Glück, das er ausschließlich mit ihnen teilte. Es war nicht perfekt, aber es gehörte ihnen. Und Tristan würde alles in seiner Macht stehende tun, damit sie es behalten konnten.